



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

✱✱: Europas Lage

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Europas Lage

Von * *



aine hat in seinem berühmten Kapitel über die Wirkungen der jakobinischen Herrschaft auf den Zustand Frankreichs die Beschreibung Frankreichs damit begonnen, daß er das Land verglich mit einem menschlichen Körper, den man zwingt, den Kopf nach unten und die Beine nach oben, zu marschieren. Er wird das Kunststück eine Zeitlang fertig bringen, bis der Blutandrang nach dem Kopfe, das allmähliche Absterben der Extremitäten zum Zusammenbruch des ganzen Körpers führen wird, der schließlich in furchterlichen Konvulsionen und schrecklichen Krämpfen sich verzehrt.

So ungefähr kann man heute die wirtschaftliche Wirkung des Friedens von Versailles illustrieren. Nicht nur auf Deutschland allein, sondern auf Europa. Keynes erzählt in seinem Buche über die „ökonomischen Folgen des Friedens“, daß, wo immer er während der Friedensverhandlungen die Franzosen davon zu überzeugen versucht hat, daß dieser Frieden ihnen nicht das bringen würde, was sie von ihm erwarteten, nämlich ein zahlendes und wiedergutmachendes Deutschland, er zur Antwort erhielt: aber Deutschland muß zahlen, denn was soll sonst aus Frankreich werden? — An einer anderen Stelle zitiert Keynes die Ausführungen des französischen Finanzministers Klotz, daß die Gesamtforderung der Alliierten an Deutschland sich auf 300 Milliarden Mark belaufe, und daß Deutschland diese Schuld in 34 Jahresraten von 20 Milliarden jährlich abzahlen soll, von denen Frankreich 11 Milliarden jährlich erhalten werde. Keynes kritisiert diese Rede kurz dahin: „Solange solche Äußerungen in Paris ohne Widerspruch hingenommen werden, kann es keine finanzielle und ökonomische Zukunft für Frankreich geben und eine Katastrophe der Enttäuschung ist nicht weit entfernt.“

Wird es nur eine Katastrophe der Enttäuschung sein, oder nicht vielmehr eine staatliche und wirtschaftliche Katastrophe, genau solche Katastrophe, wie die, in deren Mitte Deutschland jetzt steht? Wird nicht und muß nicht Frankreich sowohl wie Italien zusammenbrechen, wenn Deutschland zusammenbricht, ohne daß ihm Europa zu Hilfe kommt? Die trockenen Zahlen, die Keynes für die finanzielle Situation der beiden Länder gibt, lassen diese Annahme als mehr als wahrscheinlich, bei nahe als gewiß erscheinen. Frankreich hatte 1913 einen monatlichen Überschuß des Imports über den Export von 5,1 Millionen Fr., 1918 einen solchen von 52,5 Millionen Fr. und im Juli 1919 einen Überschuß von 68,7 Millionen Fr. In Italien ist die Entwicklung ganz analog. Die korrespondierenden Zahlen von 1913 sind 3,7 Millionen Fr., 1918 etwa 38,5 Millionen Fr., April bis Juni 1919 52,3 und Juli-August 1919 27,8 Millionen Fr. Der Realwert des Franken ist heute weniger als zwei Drittel seines früheren Wertes, der des Lire weit unter der Hälfte. Wenngleich Keynes der Ansicht ist, daß Großbritannien im ganzen außerhalb dieser ökonomischen europäischen Entwicklung steht, so ist doch die Entwertung des Pfundes gegenüber dem Dollar ein Zeichen dafür, daß auch England in gewisser Beziehung sich nicht ganz von Europa emancipieren kann.

Nichts vermag besser die ökonomischen und politischen Folgen des gegenwärtigen europäischen Zustandes zu kennzeichnen, als das Keynes'sche Wort: „Men will not always die quietly.“ Europa wird keine Lust haben, ruhig zu sterben. Wir stehen, wenn Europa nicht zum Bewußtsein seiner selbst als eines Komplexes gegenseitig bedingter und von einander abhängiger Wesen kommt, erst im Anfang ungeheurer sozialer Umwälzungen. Wien und Deutschösterreich ist kein richtiges Paradigma. In Österreich hungert nur eine große Stadt ohne Industrie, ohne die Massen, die in einem zur Verzweiflung gebrachten Deutschland in ihrem Kampf ums Leben das ganze Gefüge eines 50 Millionen-Volkes zur Ersütterung bringen müssen. „Diese Massen in ihrer Not werden die Reste der Organisation umstürzen, und die Zivilisation selbst bei ihrem Versuche zerstören, in ihrer Verzweiflung ihre drängende individuelle Not zu befriedigen.“

Ist man in Europa der Erkenntnis dieser Dinge seit dem Inkrafttreten des Friedens näher gekommen? Hat man in Deutschland mit der genügenden Energie daran gearbeitet, der Welt die Gefahr klar zu machen, in der sie schwebt? Wenn man die letzte Frage vorwegnimmt, so kann man nur sagen, daß bei uns nicht genügend in dieser Beziehung getan wird. Nach außen hin wirken wir nur durch die Anschauung. Unsere Valuta ist auf einem Tiefstande angelangt, den man niemals für möglich gehalten hätte. Unsere Wirtschaft läuft leer. Unsere Importe übersteigen die Exporte um monatlich ungefähr $1\frac{1}{2}$ Milliarden. Und auch der Gegenwert der Exporte kommt der Valuta und der heimischen Wirtschaft nicht zu gute, denn jeder Exporteur sucht sich, eingedenk der ihn erwartenden Steuerschraube, Guthaben im Auslande zu verschaffen, die er dort liegen läßt. Der Ausverkauf unserer Wirtschaft ist ein Blutabfluß ohne Zufuhr von Nahrungsmitteln. Und dabei müssen wir immer mit dem Kopfe nach unten marschieren. Die Kohle, die wir für die Entente liefern müssen, fehlt unsern Fabriken, die zum Stillstehen gezwungen werden, unserer Landwirtschaft, die nicht dreschen und brennen kann, unseren Eisenbahnen, die bald aufhören werden, zu fahren. Die Landwirtschaft wird zum extensiven Betrieb gezwungen. Wovon sollen wir die Nahrungsmittel bezahlen, die wir gebrauchen, wovon die Rohstoffe? Unsere Papierscheine wird bald niemand mehr nehmen. Droht uns als letztes die Verpfändung aller unserer nationalen Reichtümer für ein Stück Brot, um dann — vor dem Nichts zu stehen?

Begreifen die Franzosen nicht, daß sie nichts von diesem Gewaltfrieden für sich zu erhoffen haben, wenn diese Entwicklung so weiter geht? Nein, sie begreifen es nicht, denn dieses Land ist seit unserem militärischen Zusammenbruch mit Lügen über seine eigene Situation und über die Situation von Deutschland gefüttert worden, und die Beseitigung von Clemenceau, die aus innerpolitischen Motiven erfolgt ist, hat die Erkenntnis der europäischen Lage in Frankreich nicht um einen Deut gefördert. „Der Vertrag von Versailles muß voll und ganz durchgeführt werden“, das ist das Programm des Millerandschen Kabinetts. Auf jede Vorstellung, die von Deutschland in den mit der Ausführung des Vertrages zusammenhängenden Fragen erhoben wird, ertönt die stereotype Antwort „aber der Vertrag muß ausgeführt werden“. Man könnte hinzufügen: „und wenn auch Frankreich dabei zugrunde geht.“ — Das Verhalten der Fran-

zogen in der Auslieferungsfrage ist ein gutes Beispiel für ihre geistige Verfassung. Wie oft ist nicht auf die Folgen hingewiesen worden, die die Durchführung der Auslieferungsprozedur auf unser innerstaatliches Leben haben muß. Vergebens — der Vertrag wird und muß ausgeführt werden. Ein Loch im Vertrage ist den Franzosen schon ein schrecklicher Gedanke, denn dieses Loch könnte sich erweitern und von dem Vertrage könnte nichts mehr übrig bleiben.

Fürchten die französischen Staatsmänner nicht, daß auch sie eines Tages ein Wind hinwegwehen könnte, wenn die catastrophe of disillusion eintreten wird?

Wir müssen und können wenig Hoffnung haben, wenn wir den Blick auf Paris richten. Die französische Öffentlichkeit beschäftigt sich viel mehr mit anderen Dingen. Man hat seinerzeit Eisner nicht genügend benutzt — vielleicht empfiehlt es sich, mit Herrn Heim zu arbeiten, um Deutschland politisch aus den Fugen zu bringen, die Heineschen Enthüllungen über das Treiben der Unabhängigen im Rheinland haben gezeigt, daß auch dort versucht wird, mit dem Halbe des Separatismus zu pflügen. Solche Sorgen hat man in Paris. Das „tua res agitur“ hat dort bisher niemand begriffen. —

Im Gegenteil, je mehr die Wahrheit über den wirklichen Zustand der Welt in Europa klar wird, um so größere Energie entfalten die französischen Staatsmänner, um ihr Land vor dem Eindringen dieser Wahrheit zu schützen.

Wir haben in französischen Zeitungen Betrachtungen über die Notwendigkeit gelesen, die Nahrungsmittelfuhr aus Amerika zu beschränken, weil der Dollar immer teurer wird. Deutschland und Österreich seien ja europäische Korn-Reservoirs, die man für später benutzen könne. Man staunt über die Leichtfertigkeit solcher Lügen und über die Leichtgläubigkeit eines unwissenden Publikums, das solche Märchen in einem Moment glaubt, wo Österreich mitten in der Hungersnot steht und Deutschland vor einer sehr akuten Nahrungsmittelkrisis.

Die französische Presse bringt seit einiger Zeit Berichte über den mangelnden Willen Deutschlands, die Kohlenablieferungen zu erfüllen, die ihm durch den Friedensvertrag aufgelegt worden sind. Dabei erscheinen Berechnungen über die Kohlenproduktion in den französischen Blättern, die gefälscht sind und den wirklichen Bedarf Deutschlands und seiner Produktion verschleiern. Noch jetzt vergift man bei den schönen Statistiken, die aufgestellt werden, zu erwähnen, daß uns unsere Saarkohlen abgenommen worden sind und daß man die oberschlesischen Kohlen uns zu entreißen droht. Man wünscht nicht die Wahrheit zu sagen, man muß Vorwände haben, das französische Volk in den Glauben zu versetzen, daß Deutschland den Vertrag böswillig nicht erfülle und daß man es deswegen dazu zwingen müsse. Man will der gesamten Welt von vornherein ein falsches Bild geben, um eine eventuelle Aktion gegen Deutschland vorzubereiten, die man an den Saaren herbeizuziehen versucht, gleichgültig, ob aus dem Anlaß einer mangelnden Kohlenlieferung, einer Weigerung in der Auslieferungsfrage — oder später aus Anlaß der Unfähigkeit Deutschlands, seinen Schulden aus dem Friedensvertrage nachzukommen.

Es ist das Verdienst von Keynes, den objektiven Nachweis geführt zu haben, daß Deutschland den Friedensvertrag, so wie er ist, nicht erfüllen kann. Der Vertrag ist, wie Keynes klar darlegt, auf die Zerstörung der deutschen Wirtschaft gerichtet, die vor dem Kriege namentlich von drei Faktoren abhing:

1. vom Ueberseehandel, Handelsflotte, Kolonien, auswärtigen Anlagen und Uebersee-Niederlassungen der deutschen Kaufleute; 2. von der Gewinnung von Eisen und Kohle und dem Ertrage der darauf basierten Industrie; 3. von Deutschlands Tarif- und Transportsystem.

Die deutsche Handelsflotte mußte ausgeliefert, die Kolonien abgegeben werden, überall in der Welt wird der deutsche Besitz den Deutschen genommen. In den abgetretenen Landesteilen wird der Deutsche ohne Entschädigung aller seiner Rechte beraubt (there is no precedent in any treaty of recent history for this treatment of private property). Nach Artikel 260 des Vertrages kann die berückigte Reparationskommission „verlangen, daß die deutsche Regierung ihre Staatsangehörigen expropriert und der Reparationskommission Rechte und Interessen ihrer Staatsangehörigen in irgend einem öffentlichen Unternehmen oder Konzession in Rußland, China, der Türkei, Österreich-Ungarn, Bulgarien, seinen früheren Kolonien usw.“ ausliefert. Die Reparationskommission kann am 1. Mai 1921 20 Milliarden Entschädigung in jeder von ihr festgesetzten Art, sei es in Gold, Schiffen, Sekuritäten oder in anderer Weise verlangen. Dadurch erhält sie diktatorische Macht über alles und jedes deutsche Eigentum. Irgend ein deutsches beliebiges Unternehmen im Inlande oder Auslande, irgend ein deutscher Besitz der Regierung oder der Privaten kann von ihr zur Ausantwortung verlangt werden.

Läßt man die Reynessche Auslegung dieser Artikel gelten, so muß man zu dem von ihm gezogenen Schlusse kommen, daß die Reparationskommission dazu benutzt werden kann und dazu da ist, Deutschlands ökonomische und Handelsorganisation von Grund auf zu zerstören. Denn, wo soll bei solchen Möglichkeiten noch Lust und Kraft zum Wiederaufbau sein?

Die Bestimmungen des Vertrags über Kohle und Eisen sind solcher-gestalt, daß nach Reynes „nur ihre extreme Unmäßigkeit und technische Unausführbarkeit auf die Dauer die Situation retten kann“. Die Kohlenfelder des Saargebiets werden ausgeliefert. Oberschlesien, das über 25 Prozent der deutschen Kohlenproduktion hervorbringt, versucht man durch eine Volksabstimmung an Polen zu geben, obwohl es niemals ein Teil des historischen Polens war und für Polen nicht nötig ist. Ungefähr 45 Millionen Tonnen Kohlen sollen trotzdem an die Alliierten von Deutschland geliefert werden. Reynes berechnet, daß unter diesen Verhältnissen bei einer Resterzeugung von etwa 100 Millionen gegen 191 vor dem Kriege vielleicht 60 Millionen Tonnen für Deutschland zum eigenen Verbrauch übrig bleiben würde, eine Ziffer, deren Bedeutung klar wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der deutsche innere Verbrauch vor dem Kriege 139 Millionen Tonnen betragen hat. Die Durchführung der Bedingungen des Vertrages werden mit Sicherheit die deutsche Industrie zerstören und es wird eine furchtbare Reaktion auf das übrige Europa geben. Reynes verlangt dem-gegenüber Errichtung einer zentraleuropäischen Kohlenverteilungsstelle, Begrenzung der deutschen Kohlenablieferungsfrist und die Anerkennung der Tatsache, daß die ökonomischen Verhältnisse den Verbleib der ober-schlesischen Kohlenfelder bei Deutschland erfordern, wenn nicht die Wünsche der ober-schlesischen Bevölkerung bestimmt im entgegengesetzten Sinne sich aussprechen.

Da die wirtschaftliche Wirkung der Tatsache, daß Deutschland mit Lothringen 75 Prozent seiner Eisenerzeugung verliert, und außerdem 25 Prozent seiner Eisen-

werke, für Deutschlands Eisenindustrie desaströs ist, verlangt Keynes einen Ausgleich seitens Frankreichs für die Kohlenabgaben durch Rücklieferung von 50 Prozent der Eisenerzerzeugung Lothringens an Deutschland.

Die vernichtende Wirkung der Waffenstillstandsbedingungen auf Deutschlands Transportlage und die Rechtslosmachung Deutschlands durch Internationalisierung seiner Flüsse und Eingriff in sein Tariffsystem bezeichnet der englische Nationalökonom als niedergewesenen Eingriff in die inneren Verhältnisse eines Landes. Sie werden Deutschland jede wirksame Kontrolle über sein eigenes Transportsystem nehmen.

Das interessanteste Kapitel in dem Keynes'schen Buche ist aber zweifellos seine Betrachtung über die Wiedergutmachung und die von Deutschland aus diesem Anlaß zu zahlenden Summen. Die rechtliche Grundlage der feierlichen Abmachungen vor dem Waffenstillstande ist in den Forderungen des Vertrages vollständig verlassen, die Abmachungen sind solchergestalt, daß, selbst wenn Deutschland das Unmögliche vollbringt und jährlich 3 Milliarden Goldmark zahlt bis 1936, Deutschland trotz allem an diesem Datum durch die Pflicht der Verzinsung der Rückstände mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so viel schuldet als nach dem Vertrage, 260 Milliarden Goldmark gegen 160 Milliarden nach dem Vertrage. Deutschland hat sich deshalb, da es zu solchen Zahlungen niemals fähig sein wird, in der Tat verpflichtet, seine ganze Überschusserzeugung für alle Ewigkeit den Alliierten auszuliefern. Das Wesen der Wiedergutmachungskommission ist ein ewiges Schinden Deutschlands bei lebendigem Leibe, und wird diese Operation auch mit solcher Vorsicht ausgeführt, daß sie bei aller Lebensgefährlichkeit nicht den Tod des Patienten zur Folge hat, so wird doch das Urteil der Menschheit dahin gehen, daß sie „the most outrageous act of a cruel victor in civilised history“ ist.

Unter welchen Vorstellungen die Franzosen und Belgier zu der Berechnung der phantastischen Summen gelangt sind, die sie fordern, wird im einzelnen nachgewiesen. Eine wirklich gerechte und weitherzige Abschätzung der den Alliierten zugefügten Schäden wird höchstens eine Summe von ungefähr 40 Milliarden Mark ergeben. Zu zahlen wird aber Deutschland im Mai 1921, so wie seine Lebensbedingungen jetzt gestaltet sind, höchstens die Summe von 100 Millionen Pstl. an Belgien instande sein. „Keiner der Alliierten wird voraussichtlich zu diesem Zeitpunkte irgend eine erwähnenswerte Kontribution von Deutschland für sich sichern können.“ Alles, was man über die Möglichkeiten der deutschen Leistungsfähigkeit annimmt, rechnet nicht mit der Wirklichkeit. Deutschland kann nur in Gütern zahlen, und seine Produktion wird niemals mehr das alte Niveau erreichen. Keynes zweifelt, daß Deutschland in der Lage sein wird, bei den besten Bedingungen mehr als 50 Millionen Pstl. aktive Handelsbilanz zu erreichen, und er weist dies im einzelnen nach. Daraus folgt, daß, selbst wenn man diese Summe verdoppelt, eine Schuld von 5 oder 8 Milliarden Pfund von Deutschland niemals beigetrieben werden kann, sondern daß etwa 2 Milliarden Pfund Deutschlands Maximalleistung darstellen würde.

Der prekäre Zustand der Wirtschaft in den anderen europäischen Ländern verlangt, daß eine europäische Lösung des Problems gefunden wird, und Keynes macht großzügige Vorschläge für eine Revision des Versailler Vertrages, die in der Hauptsache die Umgestaltung seiner wirtschaftlichen Bestimmungen be-

treffen und eine Verminderung der Wiedergutmachungssumme auf 40 Milliarden, Umgestaltung der Wiedergutmachungskommission usw. verlangen. Keynes Pläne gehen aber weiter auf eine allgemeine Regelung der Weltfinanzen und die Herbeiführung einer großen internationalen Anleihe. Die Wiederherstellung des Handels mit Rußland und die Wiedergewinnung der russischen Produktion mit deutscher Hilfe ist der Schlußstein in seinem Gebäude.

Es gibt in der Tat nur eine Rettung für Europa, die Gedanken dieses kühnen Kritikers und Wahrheitsuchers mit allem Ernst zu durchdenken und sich von den Lügen und Phantastereien seiner Staatsmänner loszumachen.

Notwendig für das Durchbringen dieser Gedanken wird allerdings sein, daß die europäischen Länder sich der jetzigen Regierungen entledigen, die die Welt in die furchtbare Lage gebracht haben, in der sie sich jetzt befindet.

In Frankreich sind die Chancen dafür gleich Null.

Unsere einzige Hoffnung kann sein, daß sich in England allmählich ein Umschwung vorbereitet. Zwar ist noch dort die öffentliche Meinung zum größten Teil unter der Wirkung der Kriegspsychose, und die Franzosen werden die Auslieferungsfrage dazu benutzen, um die Engländer gegen eine vernünftige Einsicht aufzuheizen und wieder vor den französischen Wagen zu spannen. Aber Lloyd George hat, wenn er an den allen Glaubenssätzen festhält, was er wahrscheinlich nicht tun wird, doch wohl auf die Dauer ausgespielt. Es scheint, als ob die Entwicklung mit Riesenschritten über die unmoralischen Ideale hinweggehen wird, die dieser Mann allein aus dem Gesichtspunkte vertreten hat, um an der Macht zu bleiben. Die „Saturday Review“ zitiert zu seiner Charakteristik ein Wort aus einem Sardouschen Lustspiele, das der Fürst von Monaco an seinen Ministerpräsidenten Rabagas richtet, der dazu bestimmt war, die Unordnung im Lande zu beseitigen und dessen einzige Politik es war, die Kavallerie gegen den Mob anzusetzen: „Vous n'êtes plus l'homme du peuple! Et si vous n'êtes plus le sien, comme vous n'êtes pas le mien, alors Monsieur Rabagas, qu'est ce que vous êtes?“ — Lloyd George hat sich noch nicht entschlossen, an die Spitze welcher Partei oder welcher Kombination er treten will, um für sich die Macht zu reiten. Er läßt seine Gegner und Freunde handeln. Lord Birkenhead, von dem das berühmte Wort über die Deutschen stammt: „liars they are and liars they remain“ ruft zur Gründung einer großen Antisozialistenpartei auf. Asquith macht den Versuch, mit Hilfe der Konservativen vom Schlage Cecils und anscheinend auch einiger Arbeiterführer eine große liberale Mittelpartei zu gründen. Sehr zweifelhaft ist es, ob beide Erfolg haben werden. Mit den Birkenhead'schen Methoden ist es jetzt vorbei. Die Welt läßt sich nicht mehr zurückdrehen, und Asquith scheint einen Posttag zu spät gekommen zu sein. Er wird in Beasley von den Arbeitern bekämpft. Die Arbeiterpartei erhofft für sich die Zukunft. Sie wird als stärkste Partei ins Parlament hineingehen und sie wird sich auch an der Regierung beteiligen — ob mit Lloyd George oder ohne ihn, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Churchills Kritik an der Labour Party, die er als hoffnungslos inkompetent in politischen Dingen bezeichnet, wird auch von der demokratischen englischen Presse als durch seine eigene Inkompetenz erklärlich und entschuldbar abgelehnt. Die „Nation“ schreibt: „Herr Churchill und seine Freunde haben Europa zu solch einem Chaos von Elend

und Verzweiflung gebracht, daß keine Regierung fähig sein wird, all den Schaden wiedergutzumachen, den sie angerichtet haben. Erfolg ist unmöglich. Wir haben oft die Notwendigkeit betont, alle Kraft und Hilfe zusammenzufassen, die eine Arbeiterregierung unter Männern und Frauen finden kann, die daran verzweifeln, aus den alten politischen Gruppen eine menschliche, tapfere und demokratische Regierung zu bilden, die mithelfen wird, Europa sicher und bewohnbar zu machen. Eine Arbeiterregierung mit der engsten, beschränktesten Erfahrung würde, geleitet von der natürlichen Sympathie der Arbeiter, niemals so unheilbringende Fehler gemacht haben, als die sind, für welche die Welt heute mit Hunger und Elend bezahlt.“ —

Die Erfahrung hat uns gewißigt, vorsichtig in der Abschätzung von Eventualitäten zu sein, von denen wir einen politischen Nutzen erhoffen. Wir dürfen aber doch auch nicht zu pessimistisch sein.

Wenigstens einen Hoffnungsschimmer kann uns die gegenwärtige innerpolitische Entwicklung Englands auch für unsere eigene Entwicklung und für die Zukunft Europas geben.

Das notwendige Korrelat dazu ist natürlich, daß wir selbst alles tun, um bei uns zu versuchen, es innerhalb Deutschlands nicht zur Katastrophe gelangen zu lassen. Die Eindämmung der Papiergeldwirtschaft und die Hebung der Arbeit im Lande sollte die größte Sorge der Regierung sein. So wie es jetzt bei uns steht, geht es nicht weiter.

Aber auch der beste Wille Deutschlands, in seinem internationalen Verhalten die Konsequenzen aus den durch seine Niederlage gegebenen Verpflichtungen zu ziehen, die größte Anstrengung, seine Wirtschaft in Gang zu halten, wird die Welt nicht vor dem Ruin bewahren, wenn sie nicht begreift, daß es höhere Ideale gibt, als einen geschlagenen Feind vollkommen zu vernichten und damit schließlich den eigenen Untergang herbeizuführen.



Erziehung zur Staatskunst

Von Dr. Karl Hoffmann



in ihren entscheidenden Ursachen ist unsere Niederlage mehr eine politische als eine militärische Niederlage gewesen. Wir erlagen der englischen Politik auf der feindlichen Seite und der österreichischen Politik innerhalb unserer eigenen Partei. Aber nicht einzelnen englischen oder österreichischen Staatsmännern sind wir erlegen, sondern der englischen und der habsburgischen Staatskunst. Denn dies ist das Seltsame und der Fluch unserer Schwäche, daß es eine deutsche Staatskunst, die sich fortsetzt, vererbt und auf die Dauer wirkt, überhaupt nicht gibt. Alle unsere Leistungen im außenpolitischen Geschehen hingen immer von großen Einzelnen ab. Die Leistung stieg auf und verschwand mit der Wirkung dieser Genies. Solange sie lebten und das Geschick von Staaten bestimmten, wuchs das